Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

☛ 2 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Hermann Koniecki** in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

Nr. 116. Elbing, Sonnabend, 18. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 17. Mai. Die Gewerbeordnungskommission des Reichstags nahm gestern Abend in zweiter Lesung den Rest der Novelle nach den Beschlüssen erster Lesung an. Schwarze (Centrum) wurde zum Berichterstatter ernannt.

Hamburg, 17. Mai. Der hier eingetroffene englische Dampfer „Barsfield" hat in der Nordsee das holländische Segelschiff „Gebrüder" in den Grund gebohrt. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Nürnberg, 17. Mai. Das sozialistische Organ verkündet den Generalstreik der Maurer und Zimmerer.

Karlsruhe, 17. Mai. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist gestern Nachmittag aus Pallanza hier eingetroffen.

Wien, 17. Mai. Dem Vernehmen nach werden die Amtsblätter von Wien und Budapest am Sonnabend das Kaiserliche Handschreiben über die Enthebung des Grafen Kalnoky von seinem Posten veröffentlichen. Dasselbe wird in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die Bedauerns abgefaßt sein und die Verleihung der Insignien des Groß-Kreuzes des Stefans-Ordens in Brillanten an Kalnoky enthalten.

Wien, 17. Mai. Die „Neue freie Presse" meldet: Graf Goluchowski ist zum Minister des Aeußern ernannt.

Prag, 17. Mai. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, als Ergänzung zur Revision der Personal-Einkommensteuer die Erhöhung der bestehenden Stempel-Steuer bezw. Besteuerung der bisher unbesteuert gebliebenen Werthpapiere und zwar soll die Steuer von $^1/_{10}$ % auf 1 % erhöht, die Aktien auswärtiger Gesellschaften mit $^3/_{10}$ %, die der niederländischen Hypotheken-Banken mit $^1/_{10}$ %, die übrigen Werthpapiere mit $^1/_5$ % ihres Nominalwerthes besteuert werden.

Prag, 17. Mai. Gestern Abend fanden hier anläßlich des zum Johannisfeste abgebrannten Feuerwerks mehrere Demonstrationen des czechischen Publikums statt. Die Demonstranten zogen vor das Nationaltheater und die Polizei-Direktion. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm eine Verhaftung vor.

Madrid, 17. Mai. Die Regierung will 1500 Mann Kavallerie zur Verstärkung nach Cuba senden.

London, 17. Mai. Nach einem Telegramm aus Tanger wurde auf der Straße von Makator-Marakesch wiederum ein Europäer ermordet, dessen National noch unbekannt ist. — Nach einem Telegramm aus Pinang ist der britische Petroleum-Dampfer Billiton durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört worden. Die Besatzung ist wahrscheinlich umgekommen.

London, 17. Mai. Nach einer Meldung aus Philadelphia vom 16. wurde die Versammlung der Silberinteressenten in der Salt-Lake-City eröffnet. 17 Staaten sind vertreten. Aus den bisherigen Ansprachen ist die Absicht zu erkennen, daß in die Aktion für die Silberprägung außerhalb der gegenwärtigen politischen Partei-Strömungen eingetreten werden soll, um somit also die Silberanhänger beider Parteien zu unterstützen.

London, 17. Mai. Unterhaus. Im weiteren Verlauf der Berathung zog Sowher sein Amendement zurück. Hierauf wurde die 2. Lesung der Finanzbill ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Rochefort, 17. Mai. Gestern Abend hat das Torpedoboot Nr. 20 Schiffbruch gelitten. 4 Mann der Besatzung sind verschwunden.

Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs

liegt nunmehr dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vor. Den Gesichtspunkten, welche bei seiner Ausarbeitung maßgebend waren, hatte s. Z. eine von der Reichsverwaltung berufene Versammlung von Sachverständigen im Allgemeinen zugestimmt. Der auf Grund dieser Berathungen formulirte Gesetzentwurf war dann den Bundesregierungen zur Begutachtung unterbreitet und, um auch weiteren Kreisen Gelegenheit zur Kritik zu geben, veröffentlicht worden. Die in Folge dessen an die Reichsverwaltung herangetretenen Wünsche und Bedenken haben alsdann eingehende Würdigung erfahren und der Entwurf hat danach seine jetzige Fassung erhalten.

Dem Gegenstande des Entwurfs ist seit dem vorigen Jahre aus Anlaß der Arbeiten über das Gesetz zum Schutz der Waarenbezeichnungen ein lebhaftes Interesse zugewandt worden. Wenn auch behauptet werden darf, daß Treue und Glauben in höherm Grade wie nie zuvor die Grundlage unseres geschäftlichen Verkehrs bilden, so daß der deutsche Gewerbestand in Hinsicht auf redliche nud gewissenhafte Geschäftsführung den Vergleich mit keiner andern Nation zu scheuen hat, so hat sich andernfalls auch die Empfindlichkeit gegen Verstöße gesteigert. Die schnelle Verkehrsentwicklung während der letzten Jahrzehnte, die Steigerung des Angebotes über die Nachfrage hinaus hat dem Bestreben, beim Waarenabsatz den Erwerbsgenossen einen Vorsprung abzugewinnen, immer schärfere Formen angenommen. Für Personen von minder ausgebildetem Sinn für geschäftliche Ehrbarkeit liegt darin ein Anreiz, im Wettbewerb zu unlautern Mitteln zu greifen, denen gegenüber unter Umständen das redliche Gewerbe den Kürzern ziehen müßte. Die bestehenden Gesetzesvorschriften bieten keine genügende Handhabe, solchen Mißbräuchen entgegenzutreten; namentlich der trügerischen Reklame gegenüber versagt die Betrugsbestimmung des Strafgesetzbuches meistens um deswillen, weil das Thatbestandsmerkmal der Vermögensbeschädigung nicht vorhanden oder doch nicht nachweisbar. Ein Ausbau des geltenden Rechts erscheint daher unabweisbar.

In erster Linie soll dem unlautern Wettbewerb dadurch entgegengewirkt werden, daß dem geschädigten Mitbewerber ein in den Formen des bürgerlichen Rechtsstreites geltend zu machender Anspruch auf Schadenersatz und auf Unterlassung künftiger Benachtheiligung gewährt wird. Der durch unlautere Geschäftspraktiken entstehende Schaden greift aber meistens über den Interessenkreis einzelner Gewerbetreibenden weit hinaus, stellt eine gröbliche Verletzung der die Grundlagen des geschäftlichen Verkehrs bildenden Anschauungen von Treue und Glauben und damit einen Bruch der allgemeinen Rechtsordnung dar, der kaum milder zu beurtheilen ist als Betrug, strafbarer Eigennutz oder Untreue. Daher fordert das öffentliche Interesse, wie für diese Vergehen, so auch für schwerere Ausschreitungen im geschäftlichen Wettbewerb eine strafrechtliche Sühne.

Der Entwurf enthält zunächst Vorschriften gegen Ausschreitungen im Reklamewesen, die in unrichtigen oder zur Irreführung geeigneten Angaben über Beschaffenheit, Herstellungsart, Preisbemessung von Waaren und gewerblichen Leistungen, sowie über Bezugsquellen von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen, über Anlaß oder Zweck des Verkaufs bestehen. Jeder Gewerbetreibende, der Waaren gleicher oder verwandter Art herstellt oder vertreibt, kann vor Gericht Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben und eventuell auf Schadenersatz erheben; der Thäter wird außerdem mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, neben oder statt welcher im Rückfalle auf Haft oder Gefängniß bis zu 6 Monaten erkannt werden kann. Die Strafverfolgung soll zur Vermeidung chikanöser Denunziationen im Wege der Privatklage stattfinden. Oeffentliche Anklage wird nur erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt.

Weitere Vorschriften richten sich gegen Quantitäts-Verschleierungen, wie sie namentlich beim Verkaufe von Garnen, von Bier in Flaschen und Fässern, beim Kleinhandel mit Waaren wie Chokolade, Zucker, Bindfaden, Seifen, Kerzen, Stahlfedern 2c. beobachtet werden, und die darin bestehen, daß durch eine schwer bemerkbare Verkleinerung des sonst üblichen Mengenverhältnisses der Anschein einer Preisermäßigung hervorgerufen wird. Der Bundesrath kann für solche Waaren feststellen, daß sie im Einzelverkauf nur in bestimmten Mengeneinheiten oder unter Angabe der Menge auf die Waare feilgehalten werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft belegt. Die Strafverfolgung findet von Amtswegen statt.

Ferner sollen unwahre, dem Geschäftsbetrieb oder dem Kredit von Erwerbsgenossen nachtheilige Behauptungen getroffen werden; der Geschädigte kann Anspruch auf Schadenersatz und Unterlassung solcher Behauptungen erheben, und der Thäter wird auf Antrag mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder Gefängniß bis zu 1 Jahre bestraft. Ebenso spricht der Entwurf bei auf Täuschung berechneter Benutzung von Namen oder Firmen dem Geschädigten Anspruch auf Schadenersatz und auf Unterlassung solcher mißbräuchlichen Benutzung zu.

Schließlich sind in den Entwurf Vorschriften aufgenommen gegen den Verrath von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen, ein Abschnitt, dessen ursprüngliche Fassung den meisten Bedenken begegnete und der darum nunmehr wesentlich verändert ist. Nach der jetzigen Fassung wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder Gefängniß bis zu 1 Jahr bestraft: 1) wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm anvertraut oder zugänglich geworden, während der Geltungsdauer des Dienstvertrages — 2) wer Geheimnisse solcher Art, die ihm gegen ausdrückliche schriftliche Zusicherung der Verschwiegenheit anvertraut worden, dieser Zusicherung entgegen nach Ablauf des Dienstvertrages — unbefugt an Andere zu Zwecken des Wettbewerbs mittheilt. Die gleiche Strafe trifft den, welcher auf diesem Wege oder durch eine eigene rechtswidrige Handlung erlangte Geschäftsgeheimnisse zu Zwecken des Wettbewerbs unbefugt verwerthet oder an Andere mittheilt. In beiden Fällen tritt die Strafverfolgung nur auf Antrag ein und besteht für den Thäter auch die Verpflichtung zum Schadenersatz.

Die Verleitung eines Angestellten zum Verrath von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen während der Dauer seines Dienstvertrages wird auf Antrag mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft.

Die Rechtsbehelfe des Entwurfes sind Ausländern nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit zugestanden.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 16. Mai.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über den Beistand bei Einziehung von Abgaben und Vollstreckung von Vermögensstrafen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen angenommen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine und die

Die Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.

Königsberg, 16. Mai.

Am 26. Mai wird in der alten Krönungsstadt Königsberg i. Pr. die Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung feierlich eröffnet werden. Wenn im Allgemeinen Eröffnungstermine nur die edle Pflicht haben, zu verdecken, was noch nicht da ist, so scheint es sich bei uns besser zu gestalten. Königsberg hat auf dem Gebiete des Ausstellungswesens schon beträchtliche Erfahrungen gesammelt, und das überaus rührige Comité der diesjährigen Exportion ist nicht gewillt, mit den Säumigen und Nachzüglern allzu freundlich zu verfahren. Freilich, einstweilen sieht nur der Verstand der Verständigen, wie sich aus der Blüthe die Frucht entfalten wird, und der Laie kann sich, wenn er den Besuch von Ausstellungen nicht gerade zum Metier macht, kaum der leisen Zweifel erwehren, wie aus dem Chaos die Wunderschöpfung hervorgehen soll, welche wir zu erwarten haben. Indeß, es ist mit den Ausstellungen wie mit dem Frühling: Fast unbemerkt bringt jeder Tag neue Wunder, und eines Morgens sieht man die ganze Pracht fix und fertig vor sich prangen.

Das eine aber steht fest: die unter dem Protektorate des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung wird eine der schönsten und reichhaltigsten werden, welche in den letzten Dezennien in Deutschland stattgefunden haben. Die einleitenden Verhandlungen sind nicht überstürzt, sondern von langer Hand vorbereitet worden, und die Theilnahme der Behörden, der handeltreibenden, industriellen und landwirthschaftlichen Kreise in den drei zunächst betheiligten Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen ist über alles Erwarten günstig ausgefallen. Immer mehr kommt man eben zu der wohlbegründeten Ueberzeugung, daß sich jede Ausstellung reichlich bezahlt macht, selbst wenn sie mit einem Defizit abschlöße. Dieses echt moderne Unternehmen ist nicht mit einem Kaufladen zu vergleichen, in dem alle Waare „geräumt" werden soll, es bedeutet vielmehr für den Einzelnen eine Reklame im edelsten Sinne, und für die Allgemeinheit einen Wettbewerb der Kräfte, dessen segensreiche Folgen bei einer verständigen Leitung nie und nimmer ausbleiben können. — Letztere hat sich bei uns schon in der Wahl des Ausstellungsplatzes bewährt, der sich der denkbar günstigsten Lage erfreut. Unmittelbar vor dem prächtigen Steindammer Thore, durch ein schattiges Glacis in wenigen Minuten zu erreichen, liegen die „Hufen", die Vergnügungsvorstadt Königsbergs. Es ist das ein Riesenbouquet öffentlicher Gärten, unter denen sich Jeder nach Lust und Neigung seinen Liebling wählen kann, wo sich Natur und Kunst verbinden, um den Erholungs- und Vergnügungsbedürftigen einen ungewöhnlich angenehmen Aufenthalt zu bieten. Noch vor den Hufen stoßen wir auf das mit einem Marine-Rundgemälde neu eröffnete Panorama und den vortrefflichen Circus Corty-Althoff, in dem man allabendlich die equestrischen Künste in ihrer höchsten Vollendung bewundert. Ein paar Schritte davon dehnt sich der Cranzer Bahnhof, von wo aus man in einstündiger angenehmer Fahrt den schönen Ostseestrand erreichen kann. Schreiten wir den Hufengärten zu, so ist eines der ersten Etablissements rechter Hand der freundliche „Hufenpark". Dieser Garten mit seinem uralten Baumbestande bildet die würdige Eingangspforte zur Ausstellung. Auf einer in kühnem Schwunge geführten „Monierbrücke" überschreiten wir den Hufenbach, der sich vor Zeiten eine tiefe und malerische Schlucht durch das Gelände gegraben hat, und haben sofort einige reizvolle Pavillons der Brauerei Engelbrecht-Bartenstein, der Dachpappenfabrik Hourwitz u. a. vor uns.

In einem schattigen Winkel hat der Vaterländische Frauenverein des Landkreises Königsberg eine Holzbaracke für Samariterdienste erbaut, welche einmal die Bestrebungen des Vereins zur Darstellung bringen, sodann auch bei etwaigen Unglücksfällen zur ersten Hilfeleistung dienen soll. Aus dem Park heraus gelangt man auf den eigentlichen Ausstellungsplatz und erblickt vor sich, im Mittelpunkte des Ganzen belegen, einen mächtigen Kuppelbau, das Hauptausstellungsgebäude, welches nach dem preisgekrönten Entwurf des Architekten Strehl, Lehrer an der Königlichen Baugewerkschule in Königsberg, erbaut worden ist. Gleich links, unmittelbar am Park, liegt die Hauptrestauration, verbunden mit dem Festsaal und dem Verwaltungsgebäude. Der Festsaal soll zu Sonderausstellungen dienen; auch werden in demselben gelegentlich bessere Concerte und Aufführungen stattfinden, unter anderem wird ein von unserem heimischen Dichter Wichert gedichtetes und liebenswürdigerweise zur Verfügung gestelltes Festspiel unter Mitwirkung Königsberger Künstler und Dilettanten zur Aufführung gelangen. Wenden wir uns, um den Rundgang über den Ausstellungsplatz anzutreten, nach rechts, so gehen wir an dem aus Kunststein hergerichteten Pavillon der Firma Jantzen in Elbing, welcher zugleich die Brauerei „Englisch Brunnen" beherbergt, vorüber und gelangen zu dem am Rande des Parkes errichteten Forsthause. Eine Reihe geschmackvoller Pavillons verschiedener Gewerbetreibender führt uns zu dem für Kunst und Kunstgewerbe, mit welchem zugleich eine Gemäldegalerie verbunden ist und an welchen sich ein Anbau für die Abtheilung für gewerblichen Unterricht anschließt.

Weiter begrüßen wir auf unserer Wanderung eine veritable Volksküche, in welcher die Thätigkeit der Volksküchenvereine und der Haushaltungsschulen praktisch demonstrirt wird, und das stattliche Gebäude für Frauenarbeit und Hausfleiß mit dem „Pavillon des kleinen Kindes", in dem das Baby, metaphorisch gesprochen, das große Wort führt. Zwischen dem links am Teich gelegenen Wiener Café und den rechts befindlichen Pavillons der Brauerei Wickbold und verschiedener gewerbetreibender Firmen hindurch begeben wir uns zu dem großen Gebäude für Marine, Fischerei und Handel, dessen Frontschmuck seine Bestimmung schon weithin zu erkennen giebt. Eine Wendung nach links und wir stehen vor der höchst amüsanten Architektur des Mendelthalschen Pavillons, dessen Eingänge von Flaschen und flaschenschwingenden Gnomen flankirt werden und dessen Spitze eine künstliche Flaschenpyramide bildet. Das ausgedehnte Gebäude für Landwirthschaft lassen wir zur Rechten und schreiten durch liebliche Gartenanlagen eine kleine Anhöhe hinan, die von einem mächtigen Aussichtsthurme beherrscht wird. In massigen und doch wohlgegliederten Formen nach Art normanischer Trutz- und Schutzthürme strebt das 40 m hohe Bauwerk empor; aber so archaistisch sich auch seine Außenseite giebt, so modern ist seine innere Einrichtung: Bequeme Doppeltreppen (für Aufgang und Abstieg) führen uns zu der schwindelnden Höhe, von der aus Abends der Platz mittelst eines elektrischen Scheinwerfers beleuchtet wird. Hier genießt man einen prächtigen Rundblick, nicht nur über das gesammte Ausstellungsterrain, sondern über die Stadt Königsberg und das Festungsgebiet; ein Riesenfernrohr vermittelt uns einen Fernblick weit ins Land hinein und zu den Haffen hinüber.

Am Fuße des Thurms dehnt sich ein grünumbordeter Teich, und eine überaus zierliche Gartenbrücke lädt uns ein, eine kleine, pavillonbestandene Insel zu besuchen. Diese Partie ist unstreitig die schönste des ganzen Planes, und wenn man müde vom vielen Schauen ist, wird man immer wieder gerne zu diesem idyllischen Plätzchen zurückkehren. Unsere Wanderung ist indeß noch lange nicht zu Ende: neben einer Reihe von Zelten, Kiosken, Pavillons 2c. bleibt uns vor allem noch die Besichtigung des in kolossalen Dimensionen angelegten Maschinenhauses, der Lehrschmiede, wo man etwas vom praktischen Hufbeschlag profitiren kann, der Ausstellungen der Stadt Königsberg und so fort. Doch die Aufzählung aller Anlagen und Gebäude würde nur ermüden, und was der Ausstellung den höchsten Reiz verleihen wird, das ganze Milieu, an dessen Herstellung der Geschmack und Geist von Tausenden gearbeitet hat, läßt sich schlechterdings überhaupt nicht mit Worten wiedergeben — zum Theil muß es heute auch noch die Phantasie ersetzen! Nicht wiedergeben läßt sich jedenfalls die ganze Farben- und Formenpracht, die Zierlichkeit und Anmuth der architektonischen Gebilde, der Reichthum des gärtnerischen Schmuckes, die Opulenz der künstlichen Beleuchtung am Abend — mit einem Worte, das Festgewand, in welches sich die Ausstellung schon jetzt zu kleiden beginnt.

Aber wichtiger als das Gewand sind Leib und Seele der Ausstellung, bedeutender als die Form ist ihr Inhalt. Und so wollen wir noch mit ein paar Worten auf die Fülle der Ausstellungsobjecte in den einzelnen Abtheilungen hinweisen. In der Marineabtheilung herrscht die Ausstellung der Kaiserlichen Marine vor, welche die Werft Danzig mit ihrer Vertretung beauftragt hat. Die Einrichtung der Schiffe und die Unsumme ihres technischen Materials wird theils in Zeichnungen, theils durch die Dinge selbst demonstriert werden. Sehr interessant wird die Ausstellung der Königl. Regierung sein, welche die Ausführung des im Bau begriffenen Haffkanals und die

Novelle zum Reichsinvalidenfonds wurden in dritter Lesung debattelos angenommen.

Bei der ersten Berathung des 2. Nachtragsetats wünscht Graf Limburg-Stirum die Ueberweisung an die Budgetkommission und bemängelt die Höhe der Beamten-Gehälter bei dem Nordostseekanal.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, es müsse ein besonderes Nordostseekanal-Amt geschaffen werden. Die Uebertragung der Verwaltung an einen Einzelstaat, wie Preußen, sei unzweckmäßig. Die Gehälter der Kanalbeamten entsprächen den Gehältern bei der Marineverwaltung. Da man als Präsidenten des Kanalamts eine ganz hervorragende Kraft brauche, dürfte bezüglich der Dotation nicht gespart werden. Die Gerüchte, als ob der Kanal am 1. Juli noch nicht fertig sein könnte, seien unbegründet. „Als die erste größere Rutschung eintrat, gerieth auch ich in Aufregung. Ich habe mich aber überzeugt, daß kein Grund zu einer ernsteren Besorgniß vorlag. Am 1. Juli wird die volle Tiefe überall hergestellt sein, die volle Breite an einer Stelle noch nicht. Die Breite ist aber größer, als die beim Suezkanal. Daß Rutschungen weiterhin eintreten können, läßt sich natürlich nicht bestreiten. Aber lassen Sie sich die Perspektive auf das schöne Fest durch solche Gedanken nicht verkümmern." (Beifall.)

Nach längerer Debatte, welche besonders die Fragen behandelt, ob nicht die Gehälter der Nordostseekanal-Beamten zu hoch angesetzt seien und ob sich für den Nordostsee-Kanal Reichsverwaltung oder preußische Verwaltung besser eigne, wird der zweite Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen, desgleichen der Nachtragsetat für die Schutzgebiete.

Den nächsten Gegenstand, Zuckersteuernothgesetz, verbunden mit Antrag Paasche (natl.), auf Abänderung des Zuckersteuergesetzes, beantragt Meyer-Halle (freis. Vgg.) von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Antrag wird jedoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abgelehnt.

Nunmehr beantragt Singer (Soz.) Vertagung und bestreitet zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 169 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Zuckersteuernothgesetz und Petitionen.

Schluß 3½ Uhr.

Herrenhaus.

Fürst zu Stolberg-Wernigerode theilt dem Hause mit, daß 25 Karten zur Feier des Nordostsee-Kanals dem Hause zugingen.

Das Haus nahm debattelos den Gesetzentwurf betr. die vermögensrechtliche Vertretung der Synodalverbände des Konsistorialbezirkes Kassel an und erledigte debattelos einige Rechnungssachen.

v. Graß berichtet über die Verhandlungen der Kommission über den Antrag des Grafen Mirbach, betr. die schleunig zu unternehmenden Schritte zur Regelung der Währungsfrage und beantragte Annahme des Antrags.

Reichsbankpräsident Dr. Koch führte aus, die Regierung habe bisher in keiner Weise angedeutet, daß sie bereit sei, unsere seit 25 Jahren bestehende Währung aufzugeben; die Reichsregierung habe sogar erklärt, daß sie geneigt sei, vorzugehen, ohne die Reichswährung zu präjudiziren. Auf dem Pariser Kongreß von 1881 gab die Regierung die Erklärung ab, daß die Goldwährung gut funktionire, sie müsse es daher ablehnen, auf die vorgeschlagene freie Silberprägung einzugehen. In Brüssel beschränkte sich die Regierung auf die Theilnahme am Kongresse. In der Silberkommission vor zwei Jahren fand keines der zur Hebung des Silberpreises vorgeschlagenen Mittel Beifall. Gerade Amerika habe dahin gehende Anträge angenommen, aber trotzdem seien die Silberpreise immer tiefer gesunken. Wenn wir vorgehen, wird die englische Regierung dazu nicht bereit sein. Mit Hilfe der Goldwährung ist es uns gelungen, überall im Auslande Verbindungen anzuknüpfen. Als Nachtheil für die Goldwährung werde auf den russischen Rubelcours hingewiesen, das treffe aber nicht zu. Es seien ganz andere Ursachen, die den Preisrückgang herbeigeführt. Die Erschließung großer Bestände, die Verbilligung der Transportmittel rc. Ein festes Verhältniß zwischen dem Rubelcours und der Ausfuhr aus Rußland lasse sich nicht feststellen. Rußland sei ein Papierland. In letzter Zeit habe man dort die Goldklausel zugelassen, auch Chili geht am 1. Juli zur Goldwährung über. Auch in England herrsche eine starke bimetallistische Bewegung, aber die Regierung werde sich nicht darauf einlassen. Es sei überhaupt fraglich, ob es möglich sei, ein gesetzliches Verhältniß zwischen Gold und Silber festzustellen. Wenn wir den Bimetallismus einführten, wären wir bald unser Gold los, während England dasselbe festhielte. Das ganze Geldwesen würde in Unordnung gerathen; die Konkurrenz für die Landwirthe würde nur zunehmen. Es würde ein plötzlicher Sturz, eine Krisis eintreten. Die Regierung werde, so lange sie auf dem Wege ruhiger Erwägung bleibt, davor zurückschrecken, Pläne aufzunehmen, die, wenngleich verhüllt, doch nur Unglück und Verwirrung im Lande anrichten würden. (Beifall.)

Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe erklärt, das Staatsministerium habe sich über den Antrag noch nicht schlüssig gemacht, er könne sonach keine bestimmte Stellung einnehmen, verharre jedoch bei seiner im Reichstag abgegebenen Erklärung, daß die Regierung die Silberfrage im Verein mit den verbündeten Regierungen einer weiteren Prüfung unterziehen, eventuell auch mit befreundeten Mächten zur Berathung gemeinsamer Maßregeln zusammentreten wolle. Vorher müsse aber eine Grundlage geschaffen sein. Sobald die Antworten eingelaufen seien, würden erneute Versuche zur Fortsetzung eines internationalen Meinungsaustausches angeregt werden. Dementsprechend empfehle er, wenn man der Sache nicht schaden wolle, die Annahme des Antrages Becker, welcher beantragt, das Verlangen der Herbeiführung eines internationalen Bimetallismus fortzulassen. Das Haus lehnte mit 72 gegen 38 Stimmen den Antrag Becker ab und nahm mit der gleichen Stimmenzahl den Antrag Mirbach an.

Morgen Gerichtskostengesetz und Notariatsgebührenordnung.

Schluß 3½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 17. Mai.

Deutschland.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Den vom Reichstag bei der Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1895/96 gefaßten Resolutionen betreffend die Erhöhung der Gehaltsstufen für diejenigen Klassen von Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten, welche durch die Einführung des Dienstaltersstufensystems in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, und betreffend die Forderung einer Pauschalsumme durch einen Nachtragsetat zur Gewährung von Zulagen an die durch das System der Dienstalterszulagen besonders geschädigten Beamten wurde beschlossen, keine Folge zu geben.

— Für die Dauer der Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals werden zwei neue Geschwader formirt, zu deren Chefs die Contreadmirale Oldekop und von Diederichs ernannt sind. — Der Leuchtthurm bei Holtenau enthält eine Gedächtnißhalle, die mit den Brustbildern der drei Hohenzollernkaiser geschmückt sind. Unter dem Bildniß des ersten Kaisers ist soeben eine Bronzetafel angebracht worden, die das Datum der Grundsteinlegung des Nordostseekanals, den 3. Juni 1887, und diejenigen Worte aufweist, mit welchen Kaiser Wilhelm I. die drei ersten Hammerschläge begleitet hat: „Zur Ehre des Reiches — Zum Wohle Deutschlands — Im Namen der Kaiserin und Königin."

— In der Kommission des Abgeordnetenhauses hat Abg v. Zedlitz-Neukirch den Antrag gestellt, an Stelle der §§ 1—8 und 11 der Vorlage Bestimmungen zu setzen, wonach den Provinzen und Kommunalverbänden eine neue Staatsdotation von 400 000 Mk. zur Selbstverwaltung überwiesen wird im Interesse der Fürsorge für Einrichtungen zur Beseitigung der Wanderbettelei, insbesondere auch für Arbeiterkolonien, Verpflegungsstationen und umfassende Organisation des Arbeitsnachweises. Den Provinzial- (Kommunal-) Verbänden bleibt es überlassen, die Verwaltung der von ihnen getroffenen Einrichtungen engeren Kommunal-Verbänden zu übertragen nach Maßgabe der mit denselben zu treffenden Vereinbarungen. Die Stadt Berlin soll von dieser Staatsdotation ausgeschlossen werden.

— In der Petitionskommission des Reichstags wurden gestern die die Margarinefrage betreffenden Petitionen der Regierung als eventuell zu benutzendes Material überwiesen. — Petitionen, welche eine Uebersetzung des Talmud, Schulchan-Aruch und anderer „Geheimbücher" der Juden „von Reichswegen" verlangen, wurden gegen die Stimmen der Konservativen und Antisemiten als zur Erörterung im Plenum ungeeignet erklärt.

— In der Wahlprüfungskommission des Reichstags ist das Mandat des Abgeordneten Möller, Vertreter für Dortmund, mit 9 gegen 2 Stimmen für ungiltig erklärt worden.

— Einen Vorstoß gegen das Reichswahlrecht wollen, wie die „Schles. Ztg." meldet, die Conservativen im Herrenhause demnächst unternehmen. Graf Pfeil-Hausdorf habe einen Antrag vorbereitet, das Haus solle sich für die Beseitigung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes aussprechen.

— Im Herrenhause wird dieser Tage Herr von Hertzberg die Regierung in folgender Weise interpelliren: „Welche Programmpunkte der Staatsrathsbeschlüsse gedenkt die Königl. Staatsregierung noch in dieser Session durch Gesetzgebung zu erledigen und beabsichtigt dieselbe, Maßregeln im Programm des Staatsrathes zur Hebung des Nothstandes der Landwirthschaft, welche ohne Mithilfe der Parlamente durchgeführt werden können, sofort auszuführen?"

— In der Reichstagskommission für die Novelle zum Branntweinsteuergesetz wurden die Beschlüsse erster Berathung fast durchweg in zweiter Lesung bestätigt. Angenommen wurde ein Antrag: „Die vor dem 22. März nachweislich abgeschlossenen Verkäufe an Spiritus, welche auf Grund von vor dem 22. März 1895 gemachten Einkäufen von Melasse beruhen, können in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September zu den nach dem bisherigen Gesetz geltenden Steuerbedingungen erledigt werden." Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, Maßregeln gegen die Verfälschung des Trinkbranntweins zu ergreifen. — Dem Plenum wird schriftlicher Bericht durch den Abg. Dr. Gamp erstattet.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Jagdscheingesetzes hat ihre Berathung gestern Vormittag aufgenommen. Die beiden ersten Paragraphen fanden die Zustimmung der Kommission. Eine längere eingehende Debatte riefen die §§ 3 und 4 hervor. Zunächst wurde die Vorschrift, daß Jagdscheine einer Stempelsteuer unterliegen sollten, angegriffen. Seitens der Regierung wurde die Kompetenz der Kommission in dieser Beziehung angezweifelt. Man einigte sich auf Ablehnung der Steuerforderung. Dann kam die Frage der Ausgabe verschiedener Jagdscheine zur Sprache. Eine Majorität der Kommission sprach sich für die Unterscheidung von Staatsjagdscheinen zu 20 Mk. und Kreisjagdscheinen zu 10 Mk. und Tagesjagdscheinen aus, über deren Höhe bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Oesterreich-Ungarn.

— Zum Nachfolger Kalnokys soll Graf Agenor Goluchowsky, der vormalige österreichische Gesandte in Bukarest, ausersehen sein.

— Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Goluchowski ist in Wien eingetroffen, was mit der Eventualität seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen in Zusammenhang gebracht wird. — Der auf den 6. Juni festgesetzte Beginn der Delegationen erfährt keinen Aufschub.

— Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnokys wird bekannt gemacht. Die Nachricht ruft eine tiefe Bewegung hervor. Die Annahme des Demissionsgesuches erfolgte schon gestern. — Der Kaiser empfing den Ministerpräsidenten Baron Banffy und Minister a latere Baron Josika um ein Uhr in gemeinsamer Audienz. Banffy kehrt morgen Abend nach Budapest zurück.

— Der Kaiser hat Zankow nicht empfangen.

— Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm die Vorlage über das Bosnisch-Herzogowinische Eisenbahnanlehen von 24 Millionen Kronen an. Der Finanzminister von Plener besprach beim Etat des Finanzministeriums die Frage der Kassenbestände.

— Im ungarischen Magnatenhause wurden die noch restirenden Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Rezeption der Juden unter Ablehnung der Anträge des Grafen Zichy auf deren Streichung in zweiter Lesung angenommen. Der Präsident ordnete die namentliche Abstimmung über die dritte Lesung des Gesetzes mit Ausnahme des Paragraphen 2, welcher gestern abgelehnt worden war, an.

— Im Abgeordnetenhause legte der Finanzminister den Gesetzentwurf betreffend die Veranstaltung einer Klassenlotterie zur theilweisen Deckung der Kosten der Landes-National-Ausstellung vor, deren Erträgniß mit 2 Millionen Kronen präliminirt ist.

Italien.

— Der Schatzminister Sonnino hielt eine Rede über die gegenwärtige Lage der Finanzen und des Geldverkehrs in Italien. Zweck seiner Ausführungen war eine Erwiderung auf die Reden und Kundgebungen der oppositionellen Staatsmänner Colombo, Carmine, di Rudini und der piemontesischen Opposition. Sonnino legte dar, wie entgegen deren Behauptungen seine Aufstellungen vom 10. Dezember 1894 sich sämmtlich verwirklicht hätten und wie die allgemeine Lage unter der gegenwärtigen Regierung sich außerordentlich gebessert habe. Der Minister sprach sich sodann voller Verachtung gegen die im Inlande und Auslande verbreiteten Verläumdungen aus über die angeblichen Manöver des Schatzamts, welche das letztere ausgeführt haben solle, um diese Verbesserungen herbeizuführen.

Frankreich.

— Die Kammer beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten Ribot mit 154 gegen 132 Stimmen, die Berathung der Interpellation der Sozialisten über die am Sonnabend von Ribot in Bordeaux gehaltene Rede auf einen Monat zu vertagen.

— Der Kongreß der Volksbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften zu Nimes ist geschlossen.

Großbritannien.

— Im Unterhaus erklärte der Parlamentsunterssekretär des Auswärtigen, der britische Botschafter in Constantinopel sei im März angewiesen worden, seine Aufmerksamkeit auf die aus verschiedenen Theilen Kleinasiens über Mißhandlung von Gefangenen eingegangenen Berichte zu lenken. Der Botschafter werde um Mittheilung ersucht werden, ob er irgend welche authentische Nachricht über Quälereien erhalten hat, welche an Gefangenen in dem Gefängniße von Bitlis verübt sein sollen; wenn das der Fall sein sollte, werde der Botschafter der türkischen Regierung vorstellen, daß eine strenge Untersuchung nöthig sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Schatzkanzler Harcourt die zweite Lesung der Finanzbill.

Bulgarien.

— Stambulow erlegte die für die Freilassung Lukanows geforderte Caution in der Höhe von 80 000 Frcs., wodurch die verschiedenen von Stambulow erlegten Cautionen die Summe von 400 000 Frcs. erreichen.

Dänemark.

— Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Polizeiinspektors Petersen, der seine Stellung in der Abtheilung für Sittlichkeitspolizei gemißbraucht, Bestechungen angenommen und Unterschlagungen begangen hat. Auch andere höhere Polizeibeamte sind arg compromittirt.

Afrika.

— In Folge neuerer Berichte, wonach die Franzosen Bajibo befestigen, begab sich der Korrespondent des „Reuterschen Bureau's" nach Bajibo. Er fand dort Erdwerke errichtet und etwa 100 Mann unter eingeborenen Offizieren in Garnison. Ein Theil dieser Streitmacht setzte kürzlich über den Niger und plünderte ein großes Dorf in der Landschaft Nupe, deren Einwohner den Engländern treu geblieben sind. Man befürchtet Gegenmaßregeln von Seiten der Eingeborenen. Der Angriff der Franzosen hat die Fürsten von Nupe und Borgu sehr erbittert. Das französische Kanonenboot „Ardent" hat mehrere Launches gemiethet, welche mit Hotchkiß-Kanonen bewaffnet wurden und nunmehr, in Verletzung der britischen Vertragsrechte, im Delta patrouilliren.

— Die Unruhen in der Umgebung von Marakesch dauern fort. Nach einem umlaufenden Gerüchte sollen die Aufständischen in Marakesch eingedrungen sein und die zu Hilfe gesandten Truppen des Sultans mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen.

Argentinien.

— Die Blätter verurtheilen einstimmig die Vorschläge, betreffend die Depositen der Nationalbank und die Ausgabe von Cédulas. Romso erklärte einem Berichterstatter, er würde seine Entlassung nehmen, wenn der Congreß diese Gesetze genehmigen sollte.

Cuba.

— Auf Cuba schlugen die Regierungstruppen in der Umgebung von Guantana die Banden der beiden Brüder Maceo. Die vereinigten Aufständischen hatten 47 Todte und zahlreiche Verwundete. Von den Truppen der Regierung fiel Oberst-Lieutenant Bosch; mehrere Mann erlitten Verwundungen.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Donnerstag fand in Berlin eine Versammlung sämmtlicher Oberbürgermeister der Monarchie statt, um über eine intensivere gemeinsame Arbeit der Communen zu berathen.

Berlin. Der Minister hat den polnischen Studenten der Berliner Universität verboten, dem wissenschaftlichen Verein der Polen in Berlin anzugehören. Die Verfügung des Ministers stützt sich auf eine Verfügung vom Jahre 1886, wonach polnische Studenten irgendwelchen polnischen Vereinen nicht angehören dürfen. Nichtbefolgung des Befehls soll sofortige Relegirung zur Folge haben.

Kiel. Für die Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals wird vom 16. bis 23. Juni in Kiel ein amtliches Auskunftsbureau im früheren Stationsgebäude der kaiserl. Marine eingerichtet, welches den Fremden unentgeltlich Auskunft ertheilt.

Köln. Gestern hat hier die Vermählung des jüngsten Sohnes des Reichskanzlers, des Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Mitgliedes des Reichstages, mit der verwittweten Fürstin Emanuela zu Colms-Braunfels geb. Prinzessin von Tricase-Moliterne, im Beisein der beiderseitigen nähern Verwandten stattgefunden. Der Reichskanzler war durch seine gestrigen parlamentarischen Pflichten im Herrenhause verhindert, der Hochzeit persönlich beizuwohnen.

Mainz. In der hier abgehaltenen Generalversammlung der landwirthschaftlichen Vereine für die Provinz Rheinhessen wurde in Rücksicht auf die in Mainz erbauten Getreidespeicher die „Errichtung von Getreide-Verkaufsgenossenschaften" beschlossen. Diese Genossenschaften bezwecken die Verdrängung des Zwischenhandels im Getreidegeschäfte, das Getreide wird von allen Mitgliedern der Genossenschaft nach den städtischen Getreidespeichern verbracht, um von da aus in großen Partien genossenschaftlich verkauft zu werden.

Sonderburg. Hier wird am 1. Juni d. J. eine von der Reichsbankstelle in Flensburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Danzig. Der in weiten Kreisen bekannte Justizrath Holder Egger hierselbst ist nach kurzem Krankenlager gestern im 74. Lebensjahre verstorben. Herr Holder Egger beging bekanntlich im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am hiesigen Orte wirkte Herr Holder Egger seit ca. zwei Jahrzehnten vordem in Pr. Stargard als Rechtsanwalt.

§ **Aus der Danziger Nehrung.** Seit gestern Nacht hat sich die andauernd trockene, warme Witterung durch Regenfall, kühle Luft und Winde sehr abgekühlt. Der Volksmund sagt: Der Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheune und Faß! Für die Zerstörung der Gewürme dürfte diese abkühlende Witterung sehr günstig sein. Die Erdbodenfrucht, welche in der großen Trockenheit des Ackers weder keimen noch aufgehen wollte, schießt jetzt mit Macht empor. Der Raps steht hier in voller Blüthe und der Roggen im lebhaften Schossen.

Zoppot. Gestern begann durch den Küsteninspekteur, Korvettenkapitän a. D. Darmer, die Bereisung der Ostseeküste zur Feststellung von Veränderungen des Meeresgrundes nahe dem Strande und etwaiger neuer Untiefen; nach dieser Feststellung werden die erforderlichen Abänderungen der Seekarten vorgenommen. Durch Anschlag an der im Kurgarten zu meteorologischen Veröffentlichungen aufgestellten Tafel werden die Schiffer und Fischer aufgefordert, die etwa von ihnen neuentdeckten Untiefen zur Kenntniß der Behörde zu bringen; es sind Belohnungen von 10 Mk. für die Auffindung neuer Untiefen innerhalb einer Entfernung von 6 Kilometern vom Strande und von 20 Mk. darüber hinaus ausgesetzt.

Marienwerder. Das Statut des Deichverbandes der Münsterwalder Niederung wird im Amtsblatt veröffentlicht. Danach ist der Deichverband der Münsterwalder Niederung verpflichtet, unter Benutzung des Fiedlitzer Flügeldeiches nach Maßgabe des Projektes des Wasserbauinspektors Schultz vom 15. August 1889 mit den in der Ministerial-Instanz unter dem 3. Juli 1893 vorgenommenen Aenderungen einen hochwasserfreien, tüchtigen Deich von 9,42 Meter Höhe am Kurzebracker Pegel und 3,14 Meter Kronenbreite, bei wasserseitig dreifacher, landseitig zweifacher Böschungsanlage, bis zur Station 4,7 des zu dem Schultz'schen Projekte gehörigen Lageplanes herzustellen. Abzüglich einer Beihülfe von a. 90,000 Mk., welche aus Staatsfonds gewährt wird, und b. 75,000 Mk., welche der Provinzialverband der Provinz Westpreußen übernommen hat, werden die entstehenden Ausführungskosten von dem Deichverbande getragen, und möglichst durch Aufnahme eines Darlehns beschafft.

Marienwerder. Der schöne, große Ausstellungsplatz beginnt schon zu zeigen, in welch geschickter und übersichtlicher Weise die Ausstellungsgegenstände auf ihm vertheilt sein werden. Der Bau einer großen Tribüne in der Mitte und des bequemen Vorführungsringes ist in bestem Gange. In dem mächtigen Stallgebäude werden bereits die Drähte gelegt, um es tageshell elektrisch zu beleuchten. Ein großes Interesse wird die Konkurrenz mitt Futterdämpfern für sich in Anspruch nehmen, zu welcher sich O. Brümer und C. Weber und Co. in Artern, Provinz Sachsen, Hodam und Reßler-Danzig und A. Ventzki-Graudenz gemeldet haben.

Vandsburg. Der Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirche, Krawielitzki, ist vom ostdeutschen Jünglingsbund zu Berlin zum Bundesvertreter für den Bundesbezirk Westpreußen links der Weichsel ernannt worden.

Bromberg. Heute Vormittag ist die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Bromberg-Krone erfolgt. Auf dem Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Wartehalle und der Güterschuppen war mit Fahnen festlich geschmückt. Um 8 Uhr 30 Min. bestiegen Direktor Huperz, Landschaftsdirektor Franke-Gondes (als Vertreter des Kreises), Mitglieder der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg und Vertreter der Regierung den Revisionszug und traten die Fahrt nach Krone an. — Morgen Nachmittags 3 Uhr 20 Min. findet eine weitere Probefahrt statt. An derselben werden sich betheiligen die Mitglieder des Aufsichtsraths der Kleinbahngesellschaft, Herr Geheimrath von Unruh aus Stettin, mehrere höhere Beamte der hiesigen königlichen Eisenbahndirektion sowie der königlichen Regierung und andere angesehene Persönlichkeiten aus Stadt und Land mit ihren Damen. In Krone soll dann ein Diner stattfinden. Abends 7 Uhr 40 Min. wird der Zug hier wieder eintreffen. — Sonnabend, den 18. d. Mts., erfolgt dann die Eröffnung des Personen- und Güterverkehrs auf der Strecke Bromberg-Krone und Marthashausen-Kasprowo. — Der landwirthschaftliche Provinzialverein für die Provinz Posen hielt am 15. hier seine Generalversammlung ab.

Pr. Holland. Mitte November v. Js. deckte Mühlenbesitzer Muntau in Crossen bei Erdarbeiten altheidnische Gräber auf und fand in einem derselben eine schöne Urne, die dazu der Form nach für Ostpreußen ganz neu und in Westpreußen bisher nur in einem einzigen Exemplar angetroffen war. Dies seltene Vorkommniß, das nebst einer eisernen Fibula dem Provinzial-Museum in Königsberg als Geschenk überwiesen wurde, hat den Wunsch nach fachmännischer Untersuchung der ganzen Landfläche rege gemacht. Herr M. ist vom Vorstande des Museums um die Erlaubniß gebeten worden, Ausgrabungen vornehmen zu dürfen. Mit Rücksicht auf die Saaten sollen dieselben aber erst nach der Ernte erfolgen und werden sich dann höchst wahrscheinlich auch auf die Begräbnißplätze der Weeskenhöfer und Pr. Holländer Feldmark erstrecken.

---

verschiedenartigen Seezeichen zur Anschauung bringt. Nicht minder reichhaltig ist die Fischerei vertreten, an deren Demonstration sich mehrere Vereine, das zoologische Museum der Albertus-Universität und namhafte ostpreußische Fischzüchter betheiligen. In der Abtheilung für Kunst und Kunstgewerbe wird ein Saal von Gemälden eingenommen, welche größtentheils dem Privatbesitze angehören und so zum ersten Male dem Publikum zugänglich sind. Daneben giebt es noch eine umfassende Exposition moderner Kunstindustrie, Bronzen, Keramik, Glasmalerei und Kleinkunst aller Art. Die Ausstellung eines Danziger Zimmers aus dem 17. Jahrhundert mit Hausflur und eines sogen. Chodowiecki-Zimmers ist geplant. Voraussichtlich werden die Herren Ressortminister eine Collektion der aus der Weltausstellung zu Chicago angekauften amerikanischen Gegenstände zur Verfügung stellen. Besonderes Interesse wird auch die Bergwerksabtheilung bieten, namentlich mit Rücksicht auf die Betheiligung der Königlichen Geologischen Landesanstalt und verschiedener Privatunternehmen. Auf dem Gebiete der Frauenarbeit sind aus älterer Zeit werthvolle Schöpfungen aus Kirchen, Schlössern und Städten angemeldet, während die Gegenwart durch Kindergärten, Volksküchen, Haushaltungsschulen rc. vertreten ist. Ueber Industrie, Handel, Landwirthschaft, Forstwirthschaft und Jagd wäre es ungerecht, Andeutungen zu machen, da sich aus der Menge des Gebotenen Einzelnes schier nicht herausheben läßt. Bemerkt sei nur noch, daß die Literatur eines jeden Gebietes wirklich vorhanden sein wird und dem Besucher ein eigenes Lesekabinet mit nahezu 200 Zeitungen zur Verfügung steht. Die Ausstellung umfaßt 8 Abtheilungen mit 18 Gruppen, und die Namen ihrer Leiter bürgen dafür, daß eine jede nach dem Preise voller und unumwundener Anerkennung streben wird.

Königsberg. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute Vormittag in einem Hause der Börsenstraße ereignet. Ein neunzehnjähriges Dienstmädchen beging die verhängnißvolle Unvorsichtigkeit, in einen Kocher, während derselbe brannte, Spiritus nachzugießen. Plötzlich ertönte ein Knall, die Spiritusflasche explodirte und übergoß das Mädchen mit der brennenden Flüssigkeit, so daß die Kleider der Unglücklichen in einem Nu in hellen Flammen standen. Auf ihre Mark und Bein erschütternden Hilferufe eilten ihr Dienstherr, ein bereits bejahrter Mann, und eine Dame herbei. Allein die vor Schmerzen Rasende stieß sie mit der Kraft der Verzweiflung von sich und lief in ihrer Angst wie von Furien verfolgt zur Thüre hinaus und lichterloh brennend die beiden Treppen hinab zum Hofe in eine dort gelegene Seifenfabrik. Hier traten ein Kommis und ein Dienstmädchen ihr entgegen, welche die brennenden Kleider herabrissen und die Flammen durch Ueberwerfen von Decken und durch Begießen mit Wasser erstickten. Die Bedauernswerthe hatte indeß bereits so schwere Brandwunden an dem ganzen Körper erlitten, daß der sofort hinzugerufene Arzt, der ihre Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus anordnete, an dem Aufkommen der Unglücklichen zweifelt. Auch die Dame, welche zuerst zur Hilfe herbeieilte, ist nicht ohne einige, glücklicherweise geringfügige Verbrennungen davongekommen. Dieser entsetzliche Unglücksfall mahnt aufs Neue zur Vorsicht im Umgange mit feuergefährlichen Flüssigkeiten, die leider noch immer viel zu sehr außer Acht gelassen wird, trotzdem sie schon so manches schreckliche Opfer gefordert. — Der vierte hygienische Fortbildungskursus für Medizinalbeamte ist in der Zeit vom 22. April bis 10. Mai d. J. im hygienischen Institut der hiesigen Albertus-Universität unter Leitung des Herrn Professors Dr. v. Esmarch abgehalten worden. Auf Veranlassung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten nahmen 13 Kreisphysiker aus der Provinz Ostpreußen an dem Kursus theil. Hauptsächlich wurden bakteriologische Untersuchungen geübt und Besichtigungen hygienisch interessanter Einrichtungen unternommen.

Königsberg. Von der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission sind im Laufe des Jahres 1. April 1894—95 insgesammt 31 Kandidaten des höheren Schulamts geprüft worden. 4 Kandidaten unterzogen sich einer Ergänzungs- und 12 einer Erweiterungsprüfung. Ein Oberlehrerzeugniß erwarben 17, ein Lehrerzeugniß 9 Kandidaten. Auf das sprachlich-geschichtliche Fach entfallen 14 Oberlehrer- und 7 Lehrerzeugnisse, auf das mathematisch-naturwissenschaftliche Fach 2 Lehrerzeugnisse, auf die christliche Religionslehre in Verbindung mit Hebräisch bezw. sprachlich-geschichtlichen Fächer 3 Oberlehrerzeugnisse. — Von der Errichtung eines ermländischen Bauernhauses und des litthauischen Hauses bei der Ausstellung mußte leider in letzter Stunde Abstand genommen werden. In Ausführung begriffen sind noch ein Restaurant mit Zeltdach, die kleine Pumpanlage am Teiche und die große Pumpstation in der nordöstlichen Ecke des Ausstellungsplatzes, welche das durch eine besondere Thonrohrleitung aus dem Landgraben mit natürlichem Gefälle zufließende Wasser in den Teich und in das auf halber Höhe des Aussichtsthurmes untergebrachte Hochreservoir befördern soll.

Tilsit. Zwischen den Vorsteherämtern der Kaufmannschaften zu Königsberg, Memel und Tilsit haben Verhandlungen über die Errichtung eines gemeinsamen Holzmeßamtes in Tilsit stattgefunden, welche zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind.

Insterburg. Am 15. Mai fand hier die erste Zuchtviehauktion von Heerdbuchthieren des ostpreußischen Heerdbuches für in Ostpreußen gezogenes rothbuntes Vieh der Niederungsschläge und Wilstermarsch-Rasse statt. Es wurden im Ganzen 62 Stück Vieh zum Verkauf gestellt, und zwar 46 Stierkälber und Stiere von 3 Monaten aufwärts, 12 Kuhkälber und Stärken von 3 Monaten aufwärts und 4 mit dem dritten Kalbe tragende Kühe. Die Auktion war gut besucht, es wurden jedoch in Folge der von den Verkäufern gestellten hohen Preise nur 20 Stierkälber und 4 Kuhkälber verkauft. Nach vollendeter Auktion wurden noch einige Verkäufe freihändig geschlossen. Das günstigste Ergebniß erzielte Herr Gutsbesitzer Hundsdörfer-Rudupönen, Kreis Gumbinnen, welcher von 15 Thieren 12 verkauft hat.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 17. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 18. Mai: Heiter, schön, wärmer, Gewitter. Lebhafter Wind an den Küsten.

Jagdbesuch des Kaisers. Der Kaiser wird am Freitag, den 17. d. M., Morgens 8 Uhr, auf der Haltestelle in Pröckelwitz eintreffen; der Sonderzug soll bis zur Rückfahrt in Marienburg oder Elbing aufgestellt werden. In Pröckelwitz wird der Kaiser sich etwa 8 Tage zur Jagd aufhalten.

Zur beginnenden Reisezeit ist jetzt von der Eisenbahnverwaltung das Verzeichniß für zusammenstellbare Fahrscheinhefte wieder neu herausgegeben, desgleichen die Auflage einer Uebersichtskarte (Preis 85 Pf.). In dem Verzeichniß sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Bei Fahrscheinheften mit 45tägiger Gültigkeitsdauer darf die ganze Reisestrecke zusammen nur 600 bis 2000 Kilometer weit, bei 60tägiger Gültigkeit [illegible] unbeschränkt sein. Besonders zu beachten ist bei den Fahrscheinheften noch, daß deren Gültigkeit erst mit dem Ende des letzten Tages ihrer Dauer erlischt, die Reise also um Mitternacht dieses Tages beendet sein muß, während bei gewöhnlichen Rückfahrtkarten die Rückreise vor Mitternacht angetreten werden kann.

Kursaufbesserung der Pfandbriefe. Bei der vor einiger Zeit im Landwirthschafts-Ministerium stattgehabten Besprechung mit Vertretern der 7 öffentlichen landschaftlichen Institute [illegible] der schon früher geäußerte Wunsch Ausdruck gefunden, daß die landschaftlichen Pfandbriefe im Lombardverkehr der Reichsbank zu demselben Zinsfuß wie die Reichs- und Staatspapiere zugelassen werden möchten. Gegenwärtig beträgt der Lombardzinsfuß bei Verpfändung von Reichs- und Staatspapieren ½ pCt. über dem jeweiligen Diskontsatz, bei anderen Papieren 1 pCt. über letzterem Satz. Die Landschaften versprechen sich von der Gleichstellung eine erhebliche Kursaufbesserung der landschaftlichen Pfandbriefe, also eine Verbesserung des landschaftlichen Kredits, die namentlich im Hinblick auf eine etwaige Konvertirung dem schuldnerischen Grundbesitz zu Gute kommen würde. Zwischen der Preußischen und der Reichsregierung schweben Erwägungen, ob es möglich sein wird, dem geäußerten Wunsche zu entsprechen.

Auf eine Eingabe der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hat die Eisenbahndirektion Bromberg mitgetheilt, daß sie die internationale Geschäftsführung der russischen Eisenbahnen ersucht habe, schleunigst nochmals die sämmtlichen an dem internationalen Verkehr betheiligten russischen Güterabfertigungsstellen anzuweisen, bei Auslieferung von Gütern künftig genau nach Artikel 16 des internationalen Berner Uebereinkommens zu verfahren und das vorschriftswidrige Verlangen nach Vorlegung des Duplikatsfrachtbriefes zu unterlassen.

Die Ergiebigkeit der Bernsteinfischerei an unserer Ostseeküste nimmt immer mehr ab. Die Lage der Bernsteingräberei ist recht traurig, und die Regierung wendet ihr daher große Aufmerksamkeit zu. Jedenfalls wäre es schade, wenn dieser ehemals blühende Gewerbezweig dem Niedergang entgegen ginge. Sämmtliche Bernsteinwaarenhändler klagen ganz außerordentlich über den Rückgang des Abgangs ihrer Fabrikate, obgleich die Bernsteinfabrikation in Bezug auf Kunstfertigkeit gerade in den letzten Jahren einen besonderen Aufschwung genommen hat.

Der Krebsversand aus Rußland hat mit der schönen Jahreszeit wieder begonnen und in Folge der außergewöhnlich warmen Witterung schon einen solchen Umfang angenommen, wie sonst kaum im Juni, so daß täglich bis zu 600 Körben in Eydtkuhnen eintreffen, um von dort aus nach dem Innern Deutschlands, besonders nach Berlin, weiterbefördert zu werden; nicht selten geschieht dies sogar in ganzen Wagenladungen.

Die deutsche überseeische Auswanderung hat sich im April d. Js. auf 3510 Personen gegen 5474 Personen im Vorjahre, gestellt; außerdem sind aus deutschen Häfen 5917 Angehörige fremder Staaten befördert worden.

Zur Verminderung des Schreibwerks bei der Eisenbahn-Verwaltung sind jetzt die Eisenbahndienststellen angewiesen worden, in den an die vorgesetzten Direktionen bezw. Inspektionen zu erstattenden Berichten alle überflüssigen Ergebenheits- und Höflichkeitsausdrücke, wie „gehorsamst“, „geneigtest“, „hoch“- oder „wohl“-(dieselbe), „geehrte“ (Verfügung), „verehrliche“ (Inspektion) u. A. m. für die Folge fortzulassen und überhaupt alle Berichte so knapp abzufassen, wie es, ohne die Genauigkeit und Verständlichkeit derselben zu beeinträchtigen, nur möglich ist.

Zurücknahme von Strafverfügungen. Mehrfache Zweifel darüber, ob und in welchem Umfange die Polizeibehörden befugt seien, die von ihnen erlassenen Strafverfügungen zu mildern oder aufzuheben, haben den preußischen Minister des Innern veranlaßt, neuerdings wieder folgende Grundsätze der Beachtung zu empfehlen: Die Polizeibehörden sind zur Zurücknahme oder Milderung ihrer Strafverfügung berechtigt. Die Erstere hat zu erfolgen, wenn die Polizeibehörde, sei es in Folge eines Antrages auf gerichtliche Entscheidung, sei es durch eine Vorstellung des Angeschuldigten oder auf sonstige Weise, zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie bei dem Erlaß ihrer Verfügung von einer irrthümlichen thatsächlichen oder rechtlichen Voraussetzung ausgegangen ist. Eine Milderung der Strafe hat einzutreten, wenn Umstände nicht berücksichtigt waren, welche die That in einem milderen Lichte erscheinen lassen. Zurücknahme wie Milderung von Strafverfügungen sind nicht mehr zulässig, einmal wenn die für die Strafverfolgung von Uebertretungen vorgeschriebene Verjährungsfrist von drei Monaten abgelaufen ist, ferner, wenn die zur Anbringung des Antrags auf gerichtliche Entscheidung festgesetzte Ausschlußfrist von einer Woche nach Behändigung der Strafverfügung verstrichen ist, ohne daß der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt ist, und schließlich, sobald die Akten an den Amtsanwalt abgesandt sind.

Erste Hülfe bei Hitzschlag. Eine bei großer Hitze häufig vorkommende Erkrankung ist der Hitzschlag oder Sonnenstich. Brennender Durst, große Mattigkeit, Schwindel, schwacher Pulsschlag und geröthete, trockene Haut sind die äußeren Zeichen. In solchen Fällen ist erste Bedingung, daß der Patient an einem möglichst kühlen Ort ruhig hingelegt wird. Die Kleider müssen geöffnet und es muß dem Ermatteten Wasser gereicht werden. Nach Anwendung dieser Mittel wird der Anfall sehr bald wieder vorübergehen. Läßt man dieselben jedoch unbeachtet, so tritt leicht der Fall ein, daß der Kranke sein Bewußtsein verliert. Der Athem geht dann in schnellstem Tempo, während die Bewegungen des Pulses kaum noch fühlbar sind. Nicht lange, und es beginnen Glieder- und Gesichtszuckungen, und nun kann man jeden Augenblick darauf gefaßt sein, daß eine Herz- oder Lungenlähmung dem Leben des Kranken ein Ende macht. Man sei also ja auf der Hut, und wende so rasch als möglich die oben erwähnten Mittel an, falls kein Arzt zur Stelle ist, den man unter allen Umständen alsbald zu Rathe ziehen sollte. Ist erst die Bewußtlosigkeit eingetreten, so können die Folgen die schlimmsten sein.

Die Annahme von Civilsupernumeraren für den preußischen Staatsbahndienst. Wer als Civilsupernumerar in den Staatseisenbahndienst treten will, muß in einem Lebensalter von nicht weniger als 17 und nicht mehr als 25 Jahren stehen, das Reifezeugniß einer höheren Bürgerschule oder einer höheren Lehranstalt mit 6jährigem Lehrgange besitzen, oder nach Abschluß der Untersekunda einer neunstufigen Lehranstalt die Prüfung bestanden haben, sowie in der Lage sein, sich drei Jahre aus eigenen Mitteln oder durch die Unterstützung seitens seiner Angehörigen zu unterhalten. Die Gewährung einer Vergütung bis zum Betrage von 60 Mark monatlich an den Supernumerar während der Ausbildungszeit tritt für die Folge nicht mehr ein. Unter sonst gleichen Verhältnissen werden vorzugsweise berücksichtigt Bewerber mit guten Zeugnissen über den mindestens einjährigen Besuch der ersten Klasse einer neunstufigen Lehranstalt (Unterprima) — insbesondere bei Einberufungen für den Bureaudienst, sowie Bewerber, welche der activen Dienstpflicht bereits genügt haben, desgleichen Bewerber aus den Landestheilen, in denen die betreffende Eisenbahndirection ihren Sitz hat. Die Bewerbungen müssen alljährlich zum 1. September erneuert werden, widrigenfalls, nachdem die Bewerber auf diese Bestimmung vergebens aufmerksam gemacht worden sind, ihre Bewerbungen als zurückgenommen angesehen und gestrichen werden.

* **Schöffengericht.** Der Former Rudolf Kieker wird überführt erachtet, am 30. Januar einen jüdischen Handelsmann vorsätzlich mittelst gefährlichem Werkzeuge gemißhandelt zu haben. Als Strafe wird auf drei Monate Gefängniß erkannt. Von dieser Strafe gilt ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Soziales.

Des Prinzen Ludwig von Bayern Rede auf dem Festmahl der Wanderversammlung bayerischer Landwirthe enthielt auch noch folgende zutreffenden Ausführungen, welche wir der „Augsburg. Abendz.“ entnehmen: „Wenn man die Landwirthschaft selbst betreibt wie ich, und zwar seit 20 Jahren, so macht man seine eigenen Erfahrungen, und trotz aller Theorie ist es am sichersten, wenn man lernt am eigenen Fleisch; denn dann erst weiß man, wo einen der Schuh drückt, sei es bei den von der Regierung oder vom Volke oder sei es bei den selbstgemachten Werken. Mit der Landwirthschaft geht es in letzterer Beziehung ähnlich wie mit der Industrie. Diese will Schutzzölle, jeder möchte solche für seine eigenen Produkte haben, die er selbst erzeugt; aber der Freihandel soll sich dann auf jene Produkte beziehen, die man bezieht. Da ist der Landwirth, ich sage es offen heraus, nicht anders und genau so wie jeder Andere. Ebenso sicher ist es, daß andere Landwirthe, namentlich unsere ländlichen Bauern, froh sind, wenn sie ihre Saatgerste ohne Zoll hereinbekommen. In derselben Lage sind die, welche Getreide brauchen. Wenn man sich auf einen solchen Standpunkt stellt, so bekommen wir sowohl in der Industrie wie in der Landwirthschaft den Krieg Aller gegen Alle.“

Der Verbandstag deutscher Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) findet in diesem Jahre in Danzig am Montag, 3. Juni, und den folgenden Tagen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: „Wie können die Gewerkvereine die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse praktisch verbessern?“ und „Die Arbeiterfrauenfrage und die Gewerkvereine.“

Kunst und Wissenschaft.

Ernst von Wildenbruch hat ein zwei Abende füllendes geschichtliches Schauspiel vollendet, das den Titel „Heinrich IV. und Heinrich V.“ führt. Das Werk ist vom Direktor Prasch für das Berliner Theater angenommen.

Preßstimmen.

Der **„Vorwärts“** läßt sich folgendermaßen hören: Die Aeußerungen der Herren Minister, namentlich der preußischen, sind in neuerer Zeit öfter recht interessant gewesen, nur schade, daß sie im Drange der Ereignisse so leicht in Vergessenheit gerathen. Aber das Wort des braven Herrn von Köller darf nicht so ohne Sang und Klang in den Strom der Vergessenheit schwimmen. Dem historisch und juristisch wohl genügend vorgebildeten Herrn von Köller ist es vielleicht nicht unbekannt, daß die Parlamente früherer Zeit in ihrer Gesammtheit sowohl als in Ausschüssen, die sie aus ihrer Mitte bildeten, Staatsprozesse geführt und entschieden haben, wobei zuweilen Minister und Könige den Kopf lassen mußten. — Mögen die Herren mit dem Feuer spielen — die Folgen müssen sie sich zuschreiben. Das aber steht fest: ob nun der Reichstag die verfassungswidrigen Aeußerungen des Herrn von Köller als Ausgangspunkt einer Aktion zur Sicherung der parlamentarischen Rechte benutzt oder ob er den Kopf in den Sand steckt und ruhig abwartet, was da kommt — einerlei, ob Herr v. Köller im Amt bleibt oder zu den übrigen geworfen wird — die Frage, welche Stellung die Volksvertretung in Deutschland einnimmt, ob die eines wirklichen ausschlaggebenden Machtfaktors oder eines bloßen Berathungskörpers gleich dem russischen Senat — diese Frage drängt jetzt endlich zur Entscheidung, und unsere Herren Politiker werden sich wohl oder übel entschließen müssen, sie ins Auge zu fassen.

Vermischtes.

Laibach. Geringe Erdschwankungen dauern noch fort. Jede Nacht sind 2—3 leichte Stöße zu verspüren, welche jedoch keine Beunruhigung mehr hervorrufen. Auf den Sirocco folgte während der Nacht Nordsturm mit Gewitter und Regengüssen. Um 10 Uhr Vormittags trat Schneefall ein. Die Unterbringung der Wohnungslosen in die Baracken erfolgt nunmehr mit größerer Beschleunigung.

Konstantinopel. Nach amtlicher Mittheilung kam kürzlich ein christlicher Bootsmann aus Tyrus mit einem muselmännischen Kameraden in Streit und verwundete denselben. Zwischen Schiiten und Christen entstand hierauf eine Schlägerei, wobei auf jeder Seite zwanzig Personen verwundet wurden. Die Lokalbehörden schritten ein und stellten die Ordnung wieder her, die seitdem nicht mehr gestört worden ist.

Bern. Seit vorgestern ist ein allgemeiner starker Temperaturwechsel eingetreten. Seit gestern früh treffen Meldungen von Schneefällen aus allen Theilen der Schweizer Alpen, dem Jura und der Hochebene ein. Der Verkehr auf der Bündner Bergstraße ist sehr erschwert. Auf dem Fluelapaß sind gestern Mittag die Postwagen beider Thalseiten im meterhohen Schnee stecken geblieben. Die Passagiere mußten nach dem Hospiz zurückkehren.

Baku. In dem Orte Romany, welcher hauptsächlich Kerosin-Industrie betreibt, brannten zehn Bohrthürme, zwei Reservoire und ein Speicher mit Kerosin-Produkten nieder. Der Schaden ist erheblich.

Auslieferung. Der am Charfreitag von einem russischen Grenzsoldaten bei Christowo mißhandelte, über die Grenze geschleppte und verhaftete Ziegler Christoph Schade ist, nach der „O. R.“ am 11. d. Mts. aus der Haft in Nieschawa (Polen) entlassen worden. Am 9. d. Mts. wurde er von Nieschawa nach Wloclawek gebracht und von dort von der russischen Behörde noch einmal über den Vorfall vernommen. Schade, der im Gefängniß nur Wasser und Brod erhalten hat, ist gegenwärtig vollständig erwerbsunfähig, sein Zustand ist bedauernswerth. Die ihm von dem russischen Grenzsoldaten beigebrachten Wunden sind einigermaßen geheilt. Der Bedauernswerthe wurde bis an die Grenzstation Ottlotschin gebracht; dort löste ihm ein mitleidiger Beamter eine Fahrkarte bis nach Thorn, da Sch. keinen Pfennig Geld zurückbekam. Von Thorn aus mußte der Schwerkranke den 4 Meilen weiten Weg nach seiner Heimath Gr. Morin zu Fuß zurücklegen. Die Angelegenheit wird von den deutschen Behörden weiter verfolgt.

Ein Hauptgewinn zur rechten Zeit. Die schwarzen und die heitern Loose dürften selten für Jemand so merkwürdig gemischt gewesen sein, wie vorgestern für einen kleinen Berliner Fuhrunternehmer, Herrn R. Er war mit seinem Gespann ausgezogen, als ihm in der Mehnerstraße eines seiner beiden Pferde so unglücklich stürzte, daß es mit zerbrochener Hüfte liegen blieb und vom Abdecker fortgeschafft werden mußte. Traurig kehrte der Mann zu der Stallung zurück, als ihm am Königsthore eine Depesche in's Auge fiel, die im Schaufenster eines Cigarrenhändlers lag. Das Telegramm meldete, daß soeben Nr. 20807 der Stettiner Pferdelotterie mit dem dritten Hauptgewinn herausgekommen sei. Inhaber dieser Nummer war aber kein anderer als Herr R., der das betreffende Loos vor etwa vierzehn Tagen erstanden hatte, und der durch diesen Hauptgewinn anstatt des einen gefallenen Gaules vier Rosse und eine Equipage sein eigen nennen durfte.

Die „Volksztg.“ berichtet, die Spirituslampe entspreche nicht der Reclame. „Allerdings fanden wir bald ein Mittel, um die Leuchtkraft auf die gewünschte Höhe zu steigern: man brauchte nur an den Luftlöchern der Lampe durch Bewegen eines zusammengefalzten Zeitungsblattes einen lebhaften Luftzug zu erzeugen. Da man aber unmöglich neben jede Lampe einen Menschen hinstellen kann, welcher eine Zeitung oder ein anderes Blatt Papier auf und ab bewegt, so wird es mit der Einführung der Lampe, deren Construction an und für sich unzweifelhaft ein großer Fortschritt im Beleuchtungswesen ist, nicht so schnell gehen, als man hofft.“ Uebrigens habe ein Berliner Ingenieur eine Petroleum-Glühlichtlampe in Arbeit, deren Anmeldung zum Patent demnächst erfolgen werde.

Cornelius Herz hat jetzt glücklich einen Schutz gegen das unbequeme Drängen der Gerichte gefunden. Die Militärgerichtsbarkeit nimmt ihn unter ihre Fittiche und schützt ihn vor der Verfolgung durch die rücksichtslosen Civilgerichte. Die Berufungskammer in Zuchtpolizeisachen theilte dem Vertheidiger von Cornelius Herz auf die Einwendungen, die er erhoben hatte, mit, daß gegen Herz als Großoffizier der Ehrenlegion die Civilgerichtsbarkeit nicht zuständig sei. Das ganze Verfahren gegen ihn sei daher ungiltig. — Nun wird Cornelius Herz wohl auch wieder gesund werden trotz seiner „unheilbaren“ Krankheit.

Paris. Das Kriegsministerium hat Versuche mit neuen Aluminiumkürassen angeordnet.

Eine jüdische Universität in Jerusalem. Nach der hebräischen Zeitung „Woschod“ beabsichtigt man, in Jerusalem eine jüdische Universität in's Leben zu rufen, wo außer den üblichen Universitätsdisciplinen besonders die semitischen Sprachen und die hebräische Literatur gepflegt werden sollen. Ein reicher Jude soll eine bedeutende Summe für diesen Zweck gespendet haben; außerdem rechnet man auf thätige Beihilfe der Juden überhaupt. Die Grundsteinlegung soll bereits 1897 erfolgen, wenn die türkische Regierung ihre Einwilligung ertheilt. Wie es scheint, hat man bei diesem Unternehmen die jüdischen Studenten in Rußland im Auge, die bekanntlich nur in beschränkter Anzahl Zutritt in die höheren Lehranstalten Rußlands finden.

Stiftung zum Andenken an die Fürstin Bismarck. Dem Fürsten Bismarck zu Ehren, der heimgegangenen Fürstin zum Gedächtniß haben Frauen Hannovers sich vereint, binnen Jahresfrist eine eigenartige Sammlung zu vollenden. Ihr Motto lautet: Eine Mark von jeder deutschen Frau — Und gesichert ist der Hochschulbau. Ihr Zweck soll sein, eine ausgedehnte Musteranstalt auf dem Lande zu errichten, in der erwachsene Mädchen der höheren und gebildeten Stände ein praktisches Dienstjahr durchmachen und Gelegenheit finden können, jedes der weiblichen Thätigkeit angemessene haus- und landwirthschaftliche, sowie gewerbliche Gebiet genau kennen zu lernen, auch sich beliebig durch mehrjährigen Dienst in einem dieser praktischen Berufe völlig auszubilden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. Mai. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	16./5.	17./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,00	102,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,30	102,30
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	102,90
Russische Banknoten	220,20	220,40
Oesterreichische Banknoten	167,55	167,65
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,40	106,40
4 pCt. Rumänier	88,70	88,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,10	122,10

Produkten-Börse.

Cours vom	16./5.	17./5.
Weizen Mai	151,20	150,50
September	152,20	152,70
Roggen Mai	132,00	131,70
September	137,20	136,50
Tendenz: verflaut.		
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl Mai	45,30	45,40
Oktober	46,20	46,20
Spiritus Mai	40,50	40,50

Königsberg, 17. Mai, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt . . . . 57,00 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . 37,25 „ Geld.

Danzig, 16. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fester.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152—154
„ hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	118
„ hellbunt	116,00
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	152,50
Transit „	117,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	152
Roggen 714 g Qual.-Gew.): fester.	
inländischer	125,50
russisch-polnischer zum Transit	90,00
Termin Mai-Juni	126,00
Transit „	91,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	126
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	110
„ Transit	90
Rübsen, inländische	175

Zuckermarkt.

Magdeburg, 16. Mai. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 11,35. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,70, neue 10,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 23,25. Melis I mit Faß 22,50.

Viehmarkt.

Danzig, 16. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 10, Ochsen 11, Kühe 16, Kälber 41, Schafe 182, Schweine 388, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—31 ℳ, Kälber 30—33 ℳ, Schafe 20—22 ℳ, Schweine 28—32 ℳ. Geschäftsgang: schleppend.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Rogate.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Predigt: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte. Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Mein Confirmanden-Unterricht beginnt Montag, den 20. Mai cr., Vorm. 11 Uhr.
Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Einsegnung der Confirmanden.
Im Anschluß an den Hauptgottesdienst:
Beichte und **Abendmahlsfeier.**
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Greger.
Um Anmeldung der neuen Confirmanden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche, Vormittags, bittet
Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Einsegnung der Confirmanden von Pangritz Colonie.
Nach der Einsegnung:
Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Einsegnung der Confirmanden.
Beginn des Confirmanden-Unterrichts Donnerstag, den 30. Mai, Vorm. 11 Uhr, in der Kirche.
Anmeldungen nimmt Vorm. 8—11 Uhr entgegen Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 18. Mai, Vormittag, Beginn 8½ Uhr, Neumondsweihe 9½ Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn M. Pianowski-Guttstadt S.
Gestorben: Frau Pelagia Makowski, geb. Lehmann-Graudenz. — Stiftsfräulein Jeannette Heuer-Königsberg. — Frau Bertha Radefeldt, geb. Nisius-Memel.

Elbinger Standesamt.

Vom 17. Mai 1895.
Geburten: Fabrikarbeiter Carl Schliewa S.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Kretschmann mit Henriette Fechter. — Schlossergeselle Joh. Gottfr. Grabowski-Danzig mit Auguste Wilh. Deutschendorf-Elbing. — Fleischer Friedr. Carl Pelikan-Elbing mit Maria Elisabeth Popp-Unterkerbswalde.
Sterbefälle: Schmied Josef Grunert T. 4 M. — Fabrikarbeiter Franz Packheiser 43 J. — Hospitalitin Maria Matern 71 J. — Kaufmann Eduard Barthels T. todtgeb. — Rentiere Emilie Huye 84 J.

Ortsverein der Tischler zu Elbing.

Sonnabend, den 18. Mai cr., Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Gewerbehause.
Tagesordnung:
Monatsbericht pro April.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Sonntag, den 19. Mai cr., Nachm. 3 Uhr:
Ausmarsch
zur **Fahnenweihe** des Ortsvereins der Klempner und Metallarbeiter.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir den § 6 der Ordnung betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer und einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Elbing besonders zur Kenntniß mit dem Bemerken, daß die städtischen Steuereinsammler von uns als Aufsichtsbeamte bestellt und ermächtigt sind, von dem Biertransportführer die den Inhalt der Sendung enthaltende Nachweisung sich vorzeigen zu lassen. Den etwaigen Aufforderungen dieser Beamten zur Vorlegung der qu. Nachweisungen ist unweigerlich Folge zu geben.

§ 6. Ueberwachung der Einfuhr.
Wer von auswärts oder von den Bahnhöfen auf Wagen, Karren oder in sonstiger Weise Bier in den Gemeindebezirk ein- oder durch den Gemeindebezirk durchführt, ist verpflichtet, eine die Namen der Absender und Empfänger und den Inhalt jeder einzelnen Sendung enthaltende Nachweisung in doppelter Ausfertigung bei sich zu führen und beide Ausfertigungen an den von dem Magistrate bestimmten Stellen sofort bei der Einfuhr vorzulegen. Eine Ausfertigung wird dem Frachtführer sofort abgestempelt zurückgegeben. Jeder Frachtführer ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten auf Erfordern die Nachweisung vorzuzeigen. Der Verwalter der Anmeldestelle hat das Recht, die Ladung mit dem Inhalte der Nachweisung zu vergleichen. Der Frachtführer muß ihm hierbei die nöthige Hilfe leisten.

Elbing, den 15. Mai 1895.
Der Magistrat.

Makulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg."

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern (Hangetage) nebst Zubehör ist vom 1. October cr. ab **Lange Hinterstraße Nr. 34** zu vermiethen.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen.
Loeser & Wolff.

Ein ordentliches Mädchen
wird sofort gesucht Vorbergstr. 5, p.

Inserate
jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter** 2c. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 116. **Elbing, den 18. Mai.** **1895.**

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg.**

Nachdruck verboten.

4)

„Ich habe alles Mögliche versucht", erwiderte Graf Rudolph, mit thränenfeuchten Augen zu dem Freunde emporschauend, nachdem er beschämt und gebeugt durch das diesem gemachte Geständniß wieder auf einen Sessel sich niedergelassen hatte. „Leider war jeder Versuch, eine Aenderung meines Schicksals herbeizuführen, vergebens. Eh bien, ich muß mich darin schicken, so lange bis ich meine Examina hinter mir habe, wenn ich nicht vorher —"

„Nur keinen unsinnigen Streich!" unterbrach ihn Hugo. „Trage Dein Geschick wie ein Mann und laß Deinen Bruder in dem Glauben, daß Du damit vollständig zufrieden seiest. Es versteht sich von selbst, daß meine Kasse zu Deiner Verfügung steht. Habe just so ein paar blaue Bilder bei mir. Da nimm! Du willst nicht? Das wäre mir neu! Hast Du mir nicht oft genug aus der Noth geholfen und nun willst Du Dich sträuben, von meiner Erkenntlichkeit Gebrauch zu machen. Du nimmst das hier und das und das! So, anderenfalls ist unsere Freundschaft ex. Mit dem Wiedergeben hat's Zeit, deshalb laß Dir nur keine grauen Haare wachsen. Und nun ein anderes Gesicht aufgesetzt!"

Bewegt zog Rudolph den Freund an seine Brust. „Fürwahr, Du hast das Herz auf dem rechten Fleck. Nie werde ich Dir vergessen, was Du mir warst in dieser schlimmen Zeit. Du hast recht, Freund! Weshalb sich mit Grillen plagen, es kommen auch wieder andere Zeiten. Drum laß uns noch einmal anstoßen auf eine bessere Zukunft. — Dann aber auf zum Pschorr, denn meinetwegen sollst Du Deinen Hunger nicht länger verkneifen."

3. Kapitel.

Die beiden Brüder.

In dem stattlichen Palais des Bankier Goldheim auf der Leipziger Straße durchwogt die glänzenden Räume eine exquisite Gesellschaft zum größten Theil jüngerer Leute. Es ist der erste Ball der Saison, auf dem Goldheim seine jüngste Tochter in die Welt einführt. Schon ist das steife Zeremoniell der allgemeinen Vorstellung vorüber, vorüber die musterhaft geführte Polonaise durch die tageshell erleuchteten schimmernden Säle und den herrlichen Wintergarten, einen Hain von Palmen und Gewächsen nebst Grottenwerk und Wasserkünsten, wie ihn sich nur ein mehrfacher Millionär anzulegen im Stande ist. Die strenge Etikette weicht mehr und mehr einer allgemeinen harmlosen Fröhlichkeit, nachdem der erste Walzer verklungen; neckend und scherzend schwärmt die heitere Jugend umher und bringt Bewegung auch in die sich zusammenziehenden Gruppen der Aelteren.

Die Königin des Festes ist offenbar Ida Goldheim, die jüngste Tochter des Bankiers. Die feine jugendliche Gestalt, die kaum die Grenzen der Kindheit überschritten, ist in eine himmelblaue mit Silberstoff reich verzierte Robe gekleidet. Ihr wunderschönes schwarzes Haar fließt wie gesponnene Seide in zarten Wellen über den Rücken und reicht bis über die Hälfte der kindlichen Gestalt hinab; ihre Züge sind ungewöhnlich zart und sanft, etwas bleich zwar, aber interessant. Das Schönste an ihr sind die mandelförmigen dunkeln Augen, so voll Feuer, sehnsuchtsvoll, und doch auch wieder so tief schwermüthig, daß ihr Zauber Jeden fesseln muß, auf den sie einmal liebevoll sie geheftet. Mit leichter Grazie hatte sie sich eben von einem Sessel erhoben, legte den Arm in den einer Freundin und gab den sie umdrängenden jungen Herren durch eine anmuthige Handbewegung zu verstehen, daß sie einige Augenblicke mit jener ungestört verplaudern wolle.

Die beiden Freundinnen betraten einen kleinen Salon, der mit seinen hell polirten Wänden, dem spiegelglatten Fußboden und den reichvergoldeten Stuckaturen in Rococo einem Schmuckkästchen glich, wozu noch der feine Duft des darin verwandten Cedernholzes kam, sowie einige bequeme Sessel von purpurfarbenem Sammt, die in tadelloser Ordnung die gewähltesten Gäste zu erwarten schienen. Hier ließen die jungen Mädchen sich nieder und wollten eben ihre Erlebnisse austauschen seit der Zeit, wo sie in der Pension von einander Abschied genommen. Denn Dora Wollmer hatte zwei Jahre früher die Pension verlassen als die um einige Jahre jüngere Ida, und in dieser „furchtbar" langen Zeit hatten sie einander nicht gesehen.

Da ertönten hastig näherkommende Schritte. „Sieh da, ich habe Dich überall gesucht,

mein Kind," sagte Papa Goldheim, der in Begleitung eines jungen Garde-Artillerieleutenants den Salon betrat und nun seiner Tochter liebkosend über das Haar strich. „Habt wohl wichtige Herzensgeheimnisse, Ihr beiden Kuckindiewelt. Ich habe die Ehre, Euch hier den Herrn Grafen Oscar von Helfen vorzustellen, den leider der Dienst verhinderte, früher zu erscheinen."

Während der Offizier gewandt einige galante Redensarten an die jungen Damen richtete, musterte sein entzücktes Auge dieselben mit lebhaftem Interesse. Fräulein Ida war gewiß von hervorragender Schönheit; aber die liebliche Dora mit ihrem kindlich schelmischen Köpfchen neben ihr war nicht minder reizend. Wie ein Engel, als Bote eines bessern Lebens der Welt auf kurze Zeit gesandt, so blickte aus ihren tiefen blauen Augen der Himmel, die Herzensreinheit in der eignen Brust. So schnell konnte er nicht mit sich darüber einig werden, welche von den beiden wohl die schönere sei.

Während Fräulein Idas Tanzkarte bereits vollständig besetzt war, so daß ihm nur übrig blieb, um eine Extratour beim nächsten Walzer zu bitten, hatte der junge Graf bei Fräulein Wollmer mehr Glück; mit ihrer Einwilligung zeichnete er seinen Namen neben einen Polka und den Cotillon.

Dann entfernte er sich nach einer galanten Verbeugung mit dem Bankier, um sich von diesem auch der übrigen Gesellschaft, so weit sie ihm unbekannt war, vorstellen zu lassen.

Sinnend stand Dora, die Blicke auf den spiegelhellen Boden gesenkt.

„Du stehst ja da wie eine verzauberte Prinzessin," lachte Ida. „Hat der junge Graf Dir etwa zu tief in die Augen geschaut?"

„Der? Nein, Goldidchen, wenn's noch der andere wäre!"

„Der andere? Welcher andere?"

„Sein Bruder."

„Ah, Du kennst ihn? Ein interessanter junger Mann! nicht wahr? Doch was höre ich. Die Musik beginnt! Was kommt denn jetzt? Aha — Nr. 3 Mazurka — Herr Isidor Meyer. Langweiliger Mensch! Na in Gottes Namen. Komm, laß uns gehen, damit wir nicht vermißt werden. Aber gleich nach dem Tanz treffen wir uns wieder hier; dann mußt Du mir erzählen, wie und wo Du Graf Rudolph von Helfen kennen gelernt hast." —

Wie alles ein Ende nimmt, so auch dieser Mazurka. Strahlend vor Glück führt Herr Isidor Meyer seine schöne Tänzerin, die zu seinem größten Bedauern auf eine kleine von ihm angeregte Promenade verzichtet, an ihren Platz zurück, wo sie bereits von der geduldig ihrer harrenden Dora erwartet wird.

Arm in Arm verlassen die beiden jungen Damen den großen Tanzsaal und ziehen sich wieder in den kleinen Salon zurück. Dort erzählt Dora der gespannt aufhorchenden Freundin, wie Rudolph von Helfen den Vater an jenem Abend aus seiner gefahrvollen Lage errettet habe und von diesem in sein Haus eingeführt worden sei.

„Das klingt ja ganz romantisch." Ida Goldstein lacht, aber dies Lachen kommt nicht von Herzen. „Nun, und da sah er Dich? Kam wieder? mehrmals wieder? Ist es nicht so?"

„Woher weißt Du das?"

„Nichts weiß ich, Du Närrchen, aber ich vermuthe es!"

„Ja, er kam wieder, aber nicht meinetwegen, Ida! Wahrhaftig nicht."

„In welchem Tone Du das sagst! Ist er Dir denn so gleichgültig? Denke doch nur, ein Graf!"

„Aber Ida, Du denkst doch nicht, daß — Findest Du es nicht unausstehlich heiß hier? Könnte ich doch nur einen Augenblick frische Luft schöpfen."

„Das kannst Du haben. Komm mit!"

Sie durchschritten ein großes Gemach mit purpurrothen Sammettapeten, in dessen einer Ecke ein Billard stand. Einige Spieltische zeigten, daß sich hier später die älteren Herren am Spiel vergnügen würden. Augenblicklich war der Saal leer. Die Fenster dieses Salons waren große Glasthüren, durch deren Scheiben das Mondlicht fiel, und die bei Tage einen Ausblick gewährten auf einen breiten, an mehreren Zimmern entlang laufenden Altan. Eine dieser Thüren war geöffnet; die beiden Damen schritten darauf zu.

„Nun, Dora, Du bist mir immer die Antwort noch schuldig," sagte Ida Goldheim lachend; denn sie wußte sich unbeobachtet. „Ist Graf Rudolph Dir wirklich gleichgültig geblieben?"

„Du denkst doch nicht im Ernst, daß Herr von Helfen meinetwegen unser Haus besuche? Uebrigens habe ich mich nach seinem ersten Besuche nicht mehr vor ihm blicken lassen."

„Obschon er wieder und wieder kommt? Das ist nicht klug von Dir, denn man kann alles nicht wissen. Ich mag ihn ganz gut leiden, er hat so etwas Distinguirtes an sich und dann ein Graf! Bedenke doch nur."

Die Thüre des Altans war erreicht. Ida ließ Dora vortreten.

„Mir wäre es lieber, wenn Graf Helfen seine Besuche einstellte," gab letztere zur Antwort, indem sie stehen blieb und den Kopf rückwärts wandte. „Denn ich schätze meinen Ruf zu hoch, als daß ich —"

Ein leichter Ruf des Schreckens entfuhr Dora's Lippen, als sie vor sich schauend, denjenigen erblickte, dem ihre Aeußerung gegolten. Die Ueberraschung war zu groß. Wie eine Bildsäule stand sie dem Grafen gegenüber, der, ebenfalls keines Wortes fähig, sie starr und regungslos anblickte.

Ida Goldheim war ebensosehr erschrocken wie die Freundin. Ohne lange zu überlegen, in welch' peinlicher Situation sie jene zurückließ, lief sie entsetzt davon. Offen-

bar hatte der junge Graf jedes ihrer Worte gehört. Wie schrecklich!

Auch Dora Wollmer wollte den Altan verlassen, aber Graf Rudolf vertrat ihr den Weg.

„Verweilen Sie einen Augenblick, Fräulein Wollmer. Ich bitte darum!“

Wie seine Stimme zitterte, wie ihr Klang so erregt, so tieftraurig ihr zum Herzen drang!

„Ein unglücklicher oder vielleicht besser gesagt: glücklicher Zufall ließ mich soeben erfahren, daß Sie mir ausweichen und weshalb ich, so oft ich nun schon bei Ihnen vorsprach, nicht das Glück hatte, Sie zu sehen. Bin ich Ihnen denn wirklich so unsympathisch? Oder sollten Ihre unvollendeten Worte besagen, daß Sie mich meiden, weil — weil — nun weil ich ein Graf bin?“

„Beenden wir diese Unterredung, Herr Graf, die mir höchst peinlich ist.“

„So sagen Sie mir nur das Eine, darf ich hoffen?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf. Ich weiß nicht, von welchen Hoffnungen Sie reden. Bitte, lassen Sie mich gehen.“

„Verzeihen Sie meine Unhöflichkeit, Fräulein Wollmer. Einen Augenblick schenken Sie mir noch. Wer weiß, wann ich wieder eine Gelegenheit zu einem so ungestörten Beisammensein mit Ihnen finden werde. Sie müssen es hören, was ich Ihnen zu sagen habe, was ich Ihnen schon längst gerne gesagt hätte. Aber Sie waren unnahbar.“

Einen Augenblick schwieg er, von seinen Gefühlen übermannt.

Die tiefe Stille, die hier herrschte, machte den Ort zu einem Asyl der Heimlichkeit und Ruhe.

In den Herzen der beiden, die sich hier unter so eigenthümlichen Verhältnissen gegenüberstanden, war es desto unruhiger.

„Ich will Sie nicht lange aufhalten,“ fuhr Graf Rudolph fort, „aber Sie sollen es wissen, daß Sie der Magnet waren, der mich immer wieder zu Ihrem Vaterhause hinzog. Seit dem ersten Augenblick, wo ich Sie sah, hatten Sie einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß es für mich kein höheres Glück mehr gab, als Sie zu sehen, Sie zu sprechen, diese kleine zarte Hand einst mein eigen zu nennen.“

Mit einer Geberde der Entrüstung zog sie die von ihm ergriffene Hand zurück. „Lassen Sie mich los“, rief sie heftig. „Ich will hinaus; ein so entehrendes Betragen hätte ich Ihnen nicht zugetraut. Bedenken Sie denn nicht, daß Sie meinen Ruf gefährden; liegt Ihnen denn gar nichts daran, die Ehre eines bürgerlichen Mädchens mit Füßen zu treten? Schämen Sie sich!“

Erbleichend trat der junge Graf zurück.

„Also auch Sie? Auch Sie verdammen mich Unglücklichen? Und weshalb? Meines Standes wegen. Wohin ich blicke, ist Nacht vor meinen Augen. Muß ich denn an allem verzweifeln, was einem Menschen heilig ist? Was starren Sie mich so an! Gehen Sie doch, ich halte Sie nicht! So gehen Sie doch, da drinnen wartet Ihrer Freude und Lust, Tanz und Vergnügen. Vergessen Sie den Unwürdigen, der Sie ja doch nur zum Besten halten wollte! Leben Sie wohl!“

Sein Schmerz war so tief, so ungekünstelt, daß das junge Mädchen erschüttert sich nochmals umwandte. Das Gefühl, daß er wirklich unglücklich sei, der Gedanke, daß seine Werbung ernstlich gemeint sein mochte, erfüllte sie mit einem plötzlichen Mitleiden. Sie wollte reden und konnte es nicht. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Da hörte sie Schritte, lautes Reden, das brachte sie zur Besinnung. Vor Scham erröthend, daß man sie hier finden könne, allein mit dem so hoch über ihr stehenden jungen Manne, verließ sie den Altan und das Zimmer, ohne auf die vielsagenden Blicke zu achten, welche die beiden eintretenden Diener sich gegenseitig zuwarfen.

Als sie den Tanzsaal betrat, wurde eben zur Polka engagirt. Kaum hatte sie sich an der Seite ihres Vaters niedergelassen, als Lieutenant von Helsen erschien: „Habe die Ehre, gnä's Fräulein!“

Dora erhob sich, legte ihren Arm in den des jungen Offiziers und ließ sich von ihm fortführen. Während sie von seinem Arm umschlungen dahintanzte, stellte sie einen Vergleich an zwischen ihm und seinem Bruder. Sie fand ihn weit heiterer, liebenswürdiger, gesprächiger als den ernsten, schweigsamen, fast melancholischen Studei t. Jeder Zoll an ihm war ein Kavalier. Und doch lag etwas in seinen Zügen, in seinen Augen, was ihr nicht gefiel. Sie konnte sich selbst nicht sagen was es war, aber es nahm sie gegen ihn ein. Dazu kam, daß die eigenthümlichen Worte des andern ihr nicht aus dem Sinn wollten: „Wohin ich blicke, ist Nacht vor meinen Augen. Muß ich denn an allem verzweifeln, was einem Menschen heilig ist!“ Wie verzweiflungsvoll er das gesagt, in einem Tone, wie er nur dann dem Herzen sich entringt, wenn es an allem verzweifelnd vergehen will vor bitterm Weh! Was konnte das sein, das ihn zu einem solchen Gefühlsausbruche hinriß?

Sie hörte nicht die Schmeicheleien, die der junge Offizier, hingerissen von ihrer Anmuth, ihr ins Ohr flüsterte, sie überhörte seine Frage, weshalb sie so schweigsam sei, erst als er den Tanz beendete und sie theilnehmend fragte, ob sie unwohl sei, ward sie sich bewußt, daß ihre Gedanken abgeschweift waren, daß sie sich einer indirekten Verletzung des Anstandes schuldig gemacht habe. Erröthend bat sie ihren Tänzer um Entschuldigung und ersuchte ihn, den Tanz zu unterbrechen, da sie sich wirklich nicht wohl fühle nnd bis zum Kotillon nicht mehr tanzen wolle. Sein lebhaftes Bedauern äußernd, führte Oscar von Helsen sie an ihren Platz zurück, wo eine tiefe Verneigung des jungen Mädchens ihn jeder weiteren Galanterie für den Augenblick enthob.

„Wünschest Du, daß wir nach Hause fahren?“ fragte Herr Wollmer besorgt.

„Nein, Papa, ich möchte jedes Aufsehen vermeiden. Es wird vorübergehen. Ich habe beim ersten Walzer des Guten zu viel gethan, weiter ist's nichts. Eine Stunde der Ruhe wird mir wohlthun, den Kotillon möchte ich nicht versäumen; wie Ida mir sagte, wird er heute ganz besonders glänzend werden.“

Dann plauderten sie über dieses oder jenes.

Zu ihrer größten Verwunderung bemerkte Ida Goldheim, wie die sonst so tanzlustige Dora einen Tänzer nach dem anderen abwies. Sollte dies etwa mit dem Erlebniß von vorhin zusammenhängen?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Aus der Spatzenwelt.** Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: „Wie überaus vorsichtig die Vögel bei der Ortsauswahl ihrer Nester sein und mit welchen fast unmöglich erscheinenden Gefahren sie dabei rechnen müssen, davon konnte ich mich dieser Tage durch folgenden Vorfall überzeugen. Seit einiger Zeit schon beobachtete ich von meinem Zimmer aus täglich ein Spatzennest, das sich in einer unserer belebtesten Straßen am fünften Stockwerk eines Hauses in einer kleinen Mauerspalte befindet. „Haben die sich da aber ein sicheres Plätzchen ausgesucht,“ sagte ich mir, als ich es zum ersten Male erblickte, „dort sind sie vor allen Nachstellungen vollkommen gesichert, und den jungen Vögelchen droht höchstens die eine Gefahr, daß sie in jugendlichem Uebermuth, allen Warnungen der Alten entgegen, sich zu früh aus dem Neste wagen könnten, wobei sie herunterstürzen und auf dem Erdboden zerschmettern müßten.“ Groß war daher mein Erstaunen, als ich eines Morgens einen Raben vor dem Neste hocken sah, der, da nicht der geringste Mauervorsprung vorhanden war, wohl hauptsächlich seine Schwanzfedern, die er fest gegen die Mauer drückte, als Stützpunkt benutzte, dabei mit den Flügeln beständig schlug und mit den Krallen sich festzuhalten suchte. In dieser beschwerlichen Lage wühlte er mit dem Schnabel im Neste herum, das er stückweise herauszog. Ob er Beute darin vorfand und worin dieselbe bestanden haben mag, konnte ich aus der Entfernung nicht erkennen, doch hielt sich der Mörder — „denn ich bin groß und Du bist klein!“ — lange genug auf, daß er ein ganzes Nest voll junger Vögel hätte verschlucken kö.men. Wohl wegen der bedeutenden Höhe war der Ueberfall von den dort zahlreichen Spatzen unbemerkt geblieben, und erst nach mehreren Minuten kamen beide Alten herangeflogen, die beim Anblick ihrer vernichteten Villa in nächster Nähe sich hinsetzten, wo sie, ohne sich zu rühren, auf die Trümmer ihres noch vor wenigen Minuten so glücklichen Heims hinblickten.“

— **Ein neuer See in der Campagna.** Als vor Kurzem die Bildung eines neuen Sees beim Dorfe Leprignano unweit von Rom gemeldet wurde, war man geneigt, dieses Phänomen in Zusammenhang mit der Katastrophe von Laibach zu bringen. Der Corriere di Roma berichtet darüber Folgendes: In der Nacht vom Charsamstag zum Ostersonntag befanden sich einige Schafhirten in einer Scheune am Hügel San Martino unweit Leprignano, als plötzlich die Schafe heftig zu blöken anfingen und dann eilends die Flucht ergriffen. In demselben Augenblicke spürten die Leute den Boden erzittern und kanonenschußähnliche Detonationen setzten sie in Schrecken. Sie eilten sofort aus der Hütte und sahen vor sich einen schwarzen Schlund sich aufthun, aus dem violette Flammen aufzüngelten, wobei ein scharfer Schwefelgeruch die Luft erfüllte. Die erschreckten Hirten flohen auf einen nahen Hügel und eilten dann bei anbrechendem Morgen zum Ortsvorstande von Leprignano. Dieser begab sich, der Lebensgefahr nicht achtend, mit einigen beherzten Männern sogleich an Ort und Stelle bis an den Rand des Schlundes. Sie fanden zur Zeit denselben vollständig trocken, nur machten sich schwefelige Ausdünstungen bemerkbar. Leprignano liegt 32 Kilometer von Rom am rechten Ufer des Tiber, unweit der Ruinen des alten Capena. Eine Viertelstunde vom Orte erreicht man zu Wagen den Eingang eines Thales, aus welchem der Wildbach Gramicia über Felsterrassen hervorstürzt, und im Thalkessel befindet sich der kleine, von Platanen umgebene See Puzzo, der im Jahre 1856 in Folge vulkanischer Ursachen, welche wohl auch bei dem neu entstandenen See thätig gewesen sind, entstanden ist. Nicht weit davon liegt dieser neu gebildete See. Die senkrecht abfallenden Ufer sind so regelmäßig, als ob dieselben aufgemauert wären, und einige grüne Inselchen ragen aus dem zwölf Meter tiefen Gewässer hervor. Der erwähnte Bach Gramicia, welcher in den neu gebildeten Schlund sein Wasser ergoß und denselben füllte, erscheint jetzt trocken, während er früher zwei kleine Mühlen trieb.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontecki in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.